

Stickstoffsammler zeigte sich aber ein Mangel an autochthonen Bestäubern und ein entsprechend dürftiger Ertrag. Hier nun hat der gezielte Einsatz von Blattschneiderbienen, die zur Zeit der Luzerneblüte schlüpfen, auf den Luzernevermehrungsflächen des Staatsgutes Charchiraa in der Uvs-Nuur-Senke hoffnungsvolle Ergebnisse gezeitigt (K. Seidelmann, Halle).

Die natürlichen Weideflächen, die zu den wichtigsten Naturressourcen des Landes gehören und von der Gebirgstundravegetation kontinuierlich in die xerophytischen Halbwüsten und Wüstengesellschaften übergehen, leiden unter Übernutzung, Austrocknung und animalischen Schädlingen. So kommt es beispielsweise im Schnitt alle 11 Jahre zu einer Massenvermehrung der Steppenwühlmaus (*Microtus brandti*) mit den sich daraus ergebenden Nachteilen durch Fraß und Erdaufschüttungen vor allem für die durch Weidenutzung stark degradierten Steppen (Prof. Dr. N. Dawaa, Ulan Bator; Dr. A. Stubbe, U. Zöphel und J. Peterson, Halle).

Die Ausdehnung der Ackerbaufläche, die zu Beginn des Jahrhunderts bei 70.000 ha lag und heute über 1 Mio. ha beträgt, erfolgte weitgehend ohne eine vorausgegangene wissenschaftliche Vorbereitung. Es konnte daher nicht ausbleiben, daß wertvolle Böden durch unsachgemäße Behandlung verloren gingen. Umgepflügte Bodenflächen sind der Austrocknung und der Sandverwehung, Ackerkulturen dem Insektenfraß und dem Unkrautbefall ausgesetzt. Von den 250 Ackerunkräutern wurden trotz regen Handelsverkehrs mit Sicherheit nur 18 eingeschleppt (Dr. E. Jäger, Halle).

Zu den auch in der breiteren Öffentlichkeit beachteten Bemühungen der naturwissenschaftlichen Mongoleiforschung gehört die Rückführung des Przewalski-Pferdes (*Equus przewalski*), das in seiner mongolischen Heimat ausgerottet wurde und nur noch in einigen zoologischen Gärten überlebte. Inzwischen ist es zu einer weltweiten Kooperation mit dem Ziel gekommen, das Pferd nach entsprechenden wissenschaftlichen Vorbereitungen hinsichtlich der ökologischen Durchführbarkeit in einem Nationalpark in der dsungarischen Gobi wieder einzubürgern, wo es nicht in Konkurrenz zu Nomaden und Jägern tritt (Dr. W. Zimmermann, Köln). Damit wurde auch der große Komplex des Schutzes von Naturräumen in der Mongolei angesprochen. Von wenigen Nischen abgesehen, wird ja das ganze Land großflächig nomadisch, zum Teil auch ackerbaulich genutzt. Dennoch ist es bis heute von der Gebirgstundra bis in die Wüste in geradezu lehrbuchhafter Weise ausgebildet und auf großen Flächen naturnah erhalten. Sollte sich die Wirtschaft wie beabsichtigt entwickeln, so gerät der Naturraum durch Straßenbau, Bohrungen und Schürfungen, Industrie und Tourismus und nicht zuletzt durch unkoordinierte Entwicklungshilfe in Gefahr, wenn nicht Vorsorge getroffen wird (Dr. H.D. Knapp, Rügen; Dr. G. Trommer, Braunschweig). Sinnvollerweise schloß das Symposium mit zwei Sondersitzungen zu den Themen "Nationalparke" und "Przewalskipferd" ab.

Wolf Donner

"Jenseits der Bipolarität: Aufbruch in eine 'Neue Weltordnung'"

Loccum, 24.-26. April 1992

Der Tagung der Evangelischen Akademie Loccum und der Evangelischen Akademie Arnoldshain gingen zwei Expertenrunden voraus, an denen ca. 30 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Politik beteiligt waren. Während der

darauf folgenden internationalen Tagung wurden erste Diskussionsergebnisse einem größerem Publikum vorgestellt und die Diskussion an anderen Punkten fortgesetzt und vertieft. Im Mittelpunkt der Plenarsitzungen standen Fragen nach den Umrissen einer neuen Weltordnung und nach den Veränderungen der politischen Landkarte der Welt.

Nach dem Niedergang der westlichen Führungsmacht setzt eine zunehmende Regionalisierung der Weltwirtschaft ein, die ein entscheidender Faktor für die Neuordnung der Welt darstellt. Die Integrationsansätze in Asien, Afrika und Lateinamerika sind indes gescheitert; der Trend der ungleichen Entwicklung zwischen Nord und Süd hält weiter an, ohne daß dem Norden gebündelte Interessen des Südens entgegengesetzt werden. Regionalisierung vollzieht sich nicht nur im ökonomischen, sondern auch im politischen Bereich, insbesondere bei der Regelung von Konflikten. Die ASEAN ist ein Beispiel für eine effektive regionale Organisation mit Konfliktregelungsmechanismen.

In Asien ist durch den "Yen-Block" die Regionalisierung weiter fortgeschritten. Im Gegensatz zur Desintegration der westlichen Hemisphäre finden insbesondere in Ost- und Südostasien *faktische* - nicht institutionalisierte - Integrationsprozesse in einem hohen Tempo statt.

Nach dem Ende des Ost-West-Konfliktes sind nur noch die OECD-Staaten relevant hinsichtlich ihres Einflusses auf die Weltpolitik. Indien, China und einige ost- und südostasiatische Schwellenländer finden aufgrund ihres wirtschaftlichen, politischen oder auch militärischen Gewichts Zugang zum "Club der OECD-Staaten" und heben sich damit vom "turbulenten Rest" ab.

Nach dem Ende des Kalten Krieges wird der kulturelle Faktor in den internationalen Beziehungen an Bedeutung gewinnen und in ein möglicherweise wachsendes Spannungsverhältnis zu westlichen Universalisierungstheoremen treten.

Die Bedeutung des kulturellen Faktors war auch Thema einer von sechs Arbeitsgruppen (andere beschäftigten sich mit Möglichkeiten und Kosten der Demokratisierung und Zivilisierung, Möglichkeiten und Kosten einer militärisch begründeten und instrumentierten Sicherheit, Wirtschaftspolitik zwischen Globalisierung und Regionalisierung, Möglichkeiten und Kosten einer internationalen Umweltpolitik sowie Aufgaben einer friedlichen Konfliktbeilegung und Anforderungen an das UN-System). Die Diskussion konzentrierte sich auf den Islam und den Unterschied zwischen "westlicher" und "asiatischer" Kultur. Zentrale Kategorien hierbei sind beispielsweise Unterschiede im Zeitverständnis (monochron in Europa, polychron in Asien), Schamkultur in Asien und Schuldkultur in Europa, die Bedeutung von Gesichtswahrung, Harmonie und Konsens in asiatischen Gesellschaften. Diese Unterschiede sind relevant zum einen im Bereich der praktischen Politik - entweder im direkten Umgang miteinander in bi- oder multilateralen Verhandlungen oder in der Wahrnehmung und Beurteilung des politischen Partners oder Gegners -, zum anderen im Bereich der Wissenschaft, wo besonders die Theoriebildung von dem christlich-aufgeklärten Nationalstaateuropa des 19. Jahrhunderts ausgeht und damit den ganz anderen Realitäten im asiatisch-pazifischen Raum nicht gerecht wird. Beispiel hierfür wäre das Konzept des europäischen Gleichgewichts der Kräfte (balance of power) im Gegensatz zu dem im Konfuzianismus verankerten Hierarchieverständnis, das in Asien auch im zwischenstaatlichen Bereich wirksam ist.